

Siebenbürger Wochenblatt.

No. 94

Kronstadt, 16. November

1848.

Alle diejenigen Jünglinge, besonders die Söhne von hiesigen Bürgern, welche noch nicht der Freischaar einverleibt sind, werden aufgefordert, sich binnen 8 Tagen bei dem Herrn Joseph Dück, Hauptmann der Freischaar zu melden und um die Aufnahme in die Freischaar zu bitten, widrigenfalls sie in das Reservecorps eingetheilt werden müssen. Kronstadt, den 13. Nov. 1848.

Das Obercommando der Bürgerwehr.

Oesterreichische Monarchie

Kronstadt, 15. Nov. An den Ufern des Altflusses herrscht die größte Regsamkeit, jedoch ist die Stimmung des Volkes jenseits des Altflusses wo das tricolore Banner weht und dem ungarischen Ministerium gehuldigt wird eine ganz verschiedene von jener welche diesseits herrscht; hier flattert die kaiserliche Fahne und überall spricht sich die reinste Sympathie für die Dynastie, für Ruhe und Ordnung aus und Handel und Wandel nimmt seinen ordentlichen Gang, während jenseits überall Unfriede, außerordentlicher Geldmangel und Stokkung des gesammten Verkehrs zu finden ist. Ein Ausflug nach Rusbach vor einigen Tagen gab uns von den Zuständen der Anhänger des ungarischen Ministeriums ein getreues Bild. Pensionirte Officiere und k. Beamte beziehen weder Pensionen noch Gehalte und während sie gezwungen sind im Felde zu lagern, sind sie zugleich auch dem bittersten Mangel ausgesetzt, und dem übrigen Volke geht es nicht besser. — Die Brücke über den Altfluß bei Rusbach ist so weit sie Eigenthum der jenseitigen Bewohner ist, abgetragen, während jener Theil der unsern Sachsen gehört stehen gelassen wurde; sie haben keine Noth auch ihren Theil zu zerstören, denn sie sind mit dem Kaiser, also mit der guten Sache, und so bewaffnet und beschützt, daß keine Furcht bei ihnen Platz greifen kann. — Vor zwei Tagen war die ganze jenseitige Bevölkerung durch einen Kossuth-Husaren alarmirt worden. Ein Balken welcher über die Brücke geschoben worden war, gab ihm die Veranlassung hiezu, indem er durch die Ortschaften jagte und überall ausrief die Sachsen und Romanen seien im Anzuge. Sogleich setzte sich die Avantgarde der Ministeriellen in Bewegung gegen die Brücke. Von unserer Seite wurden auch sogleich die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um den Feind, falls er ein Gelüste zum Herüberkommen haben sollte, würdig zu empfangen. Einige Mann unserer Garde traten auf die Brücke vor, um einen Lieu-

tenant von jenseits der um Gehör bat, zu vernehmen. Der langen Worte kurzer Sinn war der: die Szekler wollten ja nichts mit den Sachsen und weshalb diese sich so feindlich gegen sie gerüstet hätten und sie sollten Freunde und Brüder bleiben wie von jeher. Die Sachsen erwiederten kurz: die Ungarn möchten ihr wüstes und tolles Treiben aufgeben, sich den Anordnungen Sr. Exc. des commandirenden Generals fügen und Sr. Maj. dem Kaiser Ferdinand I. aufrichtige Treue geloben und die Sachsen und Romanen würden ihre kriegerische Stellung aufheben. Der Lieutenant und seine Schar zog ab. Aber nach wenigen Minuten kehrte er wieder zurück und hielt einen Brief hoch in der Hand. Ein pensionirter Officier, dessen Kinder in Kronstadt leben, begleitete der früheren Sprecher. Das ganze Volk jenseits schaute sich um die beiden, während wir mit gespannter Erwartung der Dinge harrten, die wir hören sollten. Der Mann fing an, und las mit starker Stimme die Zeilen eines ungarisch gestimmten und im Solde des Ministeriums stehenden Obristleutenants vor, dessen ganzer Inhalt darauf hinauslief uns Schrecken einzujagen, indem er von einer außerordentlich großen Macht sprach, über die er zu gebieten habe. — Wir bedauerten den armen Mann, dessen Kriegslist wir durchschauten und die auf die originellste Weise sich kund gab. Von den gegenseitigen Individuen begrüßten sich die Bekannten über das Wasser herüber und einer sagte ganz naiv von drüben seinem diesseitigen Freunde, daß sie, nämlich die Szekler, in einer wahren Hölle Angst lebten und schon ganz zu Grunde gerichtet wären! Der Anführer der Ungarn tobte und lästerte über die Rede des Armen und wir lachten aus vollem Halse über die Aufrichtigkeit des befreundeten Feindes. Als die Ungarn abzogen, sahen wir, daß ihre Mannschaft so gestellt war, um uns zu täuschen und zu zeigen wie mächtig sie wären, aber die List entging uns nicht, wir sahen, daß alles nur Dunst war! In Haromßek ist das Gerücht verbreitet, Kronstadt sei großem Mangel preis gegeben, weil von

daher keine Zufuhr stattfinden. Die Harombeker sind in einem gewaltigen Irrthume befangen. Wir haben Alles volllauf und der letzte Wochenmarkt war wieder so von Früchten überfüllt, daß viele Kübel nicht Käufer fanden. Auch an andern Lebensmitteln ist keine Noth und die Geschäfte gehen seit der Friede in der Walachei hergestellt ist sehr blühend. — Die Harombeker und Esiker würden sich vor großem Elend bewahren, wenn sie ihre Aufwiegler unschädlich machten und sich der guten Sache des Kaisers anschließen und ihre hochfahrenden Ideen aufgeben; denn sie werden weder die Sachsen noch die Romanen je unterjochen und zu Sklaven machen. Freiheit und Ordnung und Liebe für den Kaiser Ferdinand ist unser Loosungswort!

Ein Flugblatt, welches auf ämtlichem Wege uns so eben zugekommen ist, enthält folgendes:

Die Pesther Zeitung vom 3. November enthält nachstehende **telegraphische Depesche**. Von Hezgendorf nach Wiener-Neustadt (angekommen $\frac{1}{4}$ auf 10 Uhr früh am 29. Oktober) Feldmarschall Windischgrätz an Oberst Horvath in Neustadt. Folgende Nachricht ist sogleich mit Courier an Graf Spanochi nach Graz zu senden:

„Gestern hat ein allgemeiner Angriff auf Wien stattgefunden. Meine tapfern Truppen sind nach einem neunstündigen Barrikadenkampfe, der Disposition gemäß, in die Vorstädte: Landstraße, Rennweg, Leopoldstadt und Jägerzeile eingedrungen, und haben dieselben bis an die Wälle der Stadt besetzt. Es wurden bereits Unterhandlungsanträge gemacht.

Den weiteren Nachrichten zufolge ist auch die Stadt bombardirt und eingenommen worden.

Hermannstadt. Der ungarische Terrorismus will kein Ende nehmen. Freitag am 2. Nov. ist wieder ein romanischer Erzpriester Namens Lurk in Klausenburg aufgehängt worden. Als der Augenzeuge von dort abreiste, sah er noch 5 Romanen am Pfahle gebunden. Vier romanische Dörfer in der Umgebung von Klausenburg sind von den Ungarn in Asche verwandelt worden.

Aus dem Lager bei Böttfalu im Udvahelyer Stuhl wird gemeldet, daß Haller nachdem er auf seinem Rückzuge gegen Udvahely alle Dörfer in dieser Richtung den Flammen Preis gegeben, in Telek zwölf Romanen ermordet, mehrere in Ketten geschlagen und so ins Feuer geworfen, einige sogar am Spieß gebraten, den romanischen Geistlichen hat er die Bärte abscheeren und auf alle schimpfliche Weise mißhandeln lassen.

Hermannstadt, 9. Nov. Um den durch die terroristischen Verfügungen der revolutionären ungarischen Regierung dermaßen abgebrochenen Postenverkehr mit Wien und dem Ausland, daß seit Wochen nur ein einzelnes Zeitungsblatt, ein einzelner Brief herablangt, wieder herzustellen, haben Se. Exc. der commandirende General beschlossen, einen sichern täglichen Postenkours nach Wien einzurichten, dessen Lauf außer dem Bereiche der ungarischen Revolutionshelden liegt. Derselbe wird über

Százváros, Hágég, Temesvár, Orsova, Semlin, Agram Graz nach Wien und wieder zurückgehen, und wird so unsere unmittelbare Verbindung mit Wien und den oberen Provinzen wieder hergestellt werden.

Bei einer durch den Magistrat von Százváros verursachten wiederholten strengen Nachsuchung nach verborgenen Waffen und Munitionsvorräthen hat man in der Wohnung des dortigen Pfarradministrators, eines Franziskaners einen Centner Schießpulver, unter dem Bette in einem Korbe 300 scharfe Patronen, im Garten in einer Kiste vergraben 3000 scharfe Patronen, dann mehre Pistolen, Doppel- und einfache Gewehre gefunden. Von dieser Verirrung des christlichen Priesters in das Gebiet des heidnischen Kriegsgottes hat der Magistrat sogleich dem hohen Generalcommando zur weitern Verfügung die Anzeige erstattet. (S. B.)

Mediasch, 5. Nov. Schon seit dem 31. Oktober hat sich allmählig das bunte Gewimmel unseres Marktplatzes wieder etwas ruhiger und einförmiger gestaltet, das viele Militär zog zuerst nach Balástelke und von da nach Kockelburg ins Lager, wo in zwei Tagen das gräßliche Schloß hart mitgenommen wurde. So lange das Lager in Kockelburg gewesen standen Keller und Kammer offen. Am 3. Nov. zog das Lager nach Gálfalva, wohin ihm auch die beiden Herrn Generale Gebeon und Salliani sammt den letzten noch in Mediasch verbliebenen Kanonen folgten, am 4. Nov. marschirte Alles, somit auch die Hermannstädter Brüder nach Nyarató ab, um sich Bässárhely zu nähern, wo es vermuthlich heute noch losgehen wird. Täglich werden neue Gefangene nach Mediasch gebracht, die mitunter schrecklich zugerichtet sind, der hiesige Arrest ist so voll, daß bald wieder durch einen Transport nach Hermannstadt neuen Gästen Raum gemacht werden muß.*)

Von Sgt. Marton hat man heute wieder neue Gefangene gebracht, worunter sich die besten Birthe dieses Marktes befinden, und viele Greise im vollen Sinne des Wortes, sie sagen aus: daß sie von ihren Anführern gezwungen worden, die Lanze zu ergreifen, und daß viele, welche sich dazu nicht willfährig gezeigt, geradezu erschossen worden seien. Auch kommen Gefangene welche auf der Straße den Walachen entgegen gekommen, und sie gebeten haben, sie als Gefangene nach Mediasch zu liefern, um doch vor ihrer noch barbarischeren Nation und Streitgenossen geschützt zu sein. Unter andern ist gestern eine alte Zigeunerin gefänglich hier eingebracht, welche um einen hohen Lohn Briefe in Udvahely hat schmuggeln sollen, ihr war die Lehre gegeben worden, Happelkraut nach M. Bässárhely zum Verkauf zu tragen, in deren Einigen die Briefe verpackt gefunden wurden.

Jetzt sind noch nur zwei Compagnien Uracca-Gragnadiere sammt ihren Commandanten in Mediasch, aber so wie früher der Platz voll mit Militär war, so wim-

*) Wir danken schön für solche Gäste und möchten lieber verschont sein. Es ist auch bereits höheren Orts die Anordnung getroffen, daß uns nicht alles Proletariertugend auf den Hals geschickt werde. Die Red. des Boten.

melt es jetzt mit Fourage und Proviantswagen, welche alle Tage ins Lager geschickt werden. (S. B.)

Revolution in Lemberg. *)

Lemberg, 3. Nov. Eine sehr thätig vorbereitete Revolution ist in der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. hier zum Ausbruch gekommen. Die ostensible Veranlassung zum Ausbruch gab vorgestern Abend ein gewöhnlicher Kaufhandel zwischen einem Gardisten und einem Artilleristen, wodurch die Gemüther der exaltirten Polenpartei sich zu ihrem und zum Verderben ihrer Pläne nicht länger von Klugheit und Vernunft leiten ließen.

Um 10 Uhr Abends wurde ein Wachtposten beim rothen Kloster angegriffen, und das dortige Haupt-Artillerie-Depot bedroht. Drei Signalschüsse riefen die Garnison auf ihre Waffenplätze, auf welchen sie ruhig den Tag erwartete.

In der Nacht wurden Barrikaden gebaut, und gestern zwischen 8 und 9 Uhr früh begann der von den Proletariern und Gardien eröffnete Kampf mit einem auf dem heiligen Geistsplatze zum Schutze des Suberniums aufgestellten Verstärkungsposten.

Da die Kapitulationsversuche zu keinem Resultate führten, und Schüsse aus den benachbarten Häusern mehrere Artilleristen tödtlich verwundeten, so wurde um 10 Uhr Befehl gegeben das Feuer zu eröffnen, mit geringer Unterbrechung wurde bis um 12 Uhr die Stadt mit Positionsgeschütz und Raketen beschossen und beworfen. Erst als Aula, Rathhaus und mehrere andere Punkte in Flammen standen, gelang es einen Waffenstillstand und später die Kapitulation zu Stande zu bringen, welche untenstehend angeführt ist.

Die Feuersbrunst war nicht zu löschen bis die Vorsetzung Erbarmen hatte, und heute früh um 5 Uhr einen ausgiebigen Regen schickte.

Das zwischen dem Rathhausgebäude und dem alten Theater gelegene Viertel ist ein Opfer der, durch Revolutionsgelüste angefachten Flammen geworden.

Der Gemüthszustand der Bevölkerung zeigt sich entweder als maßlos aufgeregter oder im gleichen Verhältniß gedrückt. Es fallen noch immer blutige durch die Volkswuth veranlaßte Excesse vor, die leider nicht dazu beitragen, den gesetzlichen Zustand zurückzuführen, und vielleicht die strengsten Maßregeln nothwendig machen dürften.

Der Verlust auf unsrer Seite ist unbedeutend zu nennen.

Vereinzelte Angriffe auf Militärs waren Veranlassung, schärfere Maßnahmen Platz greifen zu lassen.

Schließlich ist zu bemerken, daß die Revolutionäre mit Berszenzei dem revolutionären Agitator Siebenbürgens in Verbindung gestanden und daß die Schilderhebung in Galizien mit dem Aufstand der Czefler in Rapport war.

Kapitulation,

welche zwischen Sr. Excellenz dem Herrn Commandirenden Generalen Freiherrn v. Hammerstein einer-

*) Die Nachricht ist aus verlässlicher Quelle. D Red.

seits, und der Stadt Lemberg anderseits am heutigen Tage unter nachfolgenden Bedingungen geschlossen worden ist:

1. Die Nationalgarde wird auf der gesetzlichen Basis unter der Controlle eines von Sr. Excellenz dem Herrn Commandirenden zu bestimmenden k. k. Herrn Generalen epurirt.

2. Dieselbe legt den polnischen Adler als Abzeichen der Nationalgarde ab.

3. Wird ferner die Ablegung der Waffen von Seite der akademischen Legion und deren Uebergabe an das k. k. Militärzeughaus zugesichert, und hierauf erfolgt deren gänzliche Auflösung.

4. Sämmtliche Emigranten, welche nicht österreichische Staatsbürger sind, und alle nach Lemberg nicht Zuständigen und beschäftigungslosen Fremden haben die Stadt binnen längstens drei Tagen, und Erstere das Land unweigerlich zu verlassen. — Nach Ablauf dieser Frist hat die Stadt alle diese in eine oder die andere Kategorie gehörigen Individuen dem k. k. Generalcommando nachhaftig zu machen, und das k. k. Militär übernimmt deren Transport in ihre Heimath, oder Falls sie dahin nicht zurückkehren könnten oder wollten, in den von ihnen für zuwählenden und anzugebenden Ort außerhalb des österreichischen k. k. Kaiserstaates, gegen Vergütung der Transport- und Verpflegskosten aus Staatsmitteln. Endlich

5. bei nicht pünktlicher Erfüllung dieser Kapitulationsbedingungen der bei Rückkehr ähnlicher anarchischer Zustände, wie selbe heute stattgefunden haben, wird die Stadt Lemberg in Belagerungszustand versetzt werden.

Urkund dessen diese Kapitulation von beiden Seiten unter Intervenirung des von Seite des Herrn Landesgouverneurs dazu bestimmten Endesgefertigten k. k. Hofraths geschlossen, und von beiden Seiten gefertigt worden ist.

Lemberg, am 2. Nov. 1848.

Von Seite der Stadt Lemberg:

Michael Gnoinski m. p.	Hammerstein m. p.
Vorsteher des Gemeindeausschusses.	
Adam Klodzinski m. p.	
Mitglied des Gemeindeausschusses.	Karl v. Czetzsch m. p.
Johann Milikowski m. p.	Hofrath.
Mitglied des Gemeinderaths.	

K u n d m a c h u n g.

In der Kapitulation vom 2. d. Punkt 5. wurde festgesetzt, daß bei nicht pünktlicher Erfüllung der Kapitulationsbedingungen oder bei Rückkehr ähnlicher Zustände, wie selbe am obigen Tage stattgefunden haben, die Stadt Lemberg werde in Belagerungszustand versetzt werden.

Nachdem in verflossener Nacht und auch heute Vormittags aus den Fenstern und Kellern neuerdings auf meine Truppen geschossen worden ist, ich demnach die Ueberzeugung geschöpft habe, daß die anarchischen Zustände von gestern noch weiter fortgesetzt werden wollen,

so erkläre ich die Stadt Lemberg mit ihren Vorstädten hiermit in Belagerungszustand.

Demzufolge verordne ich:

1. Die allgemeine Entwaffnung.
2. Die Einstellung aller Klubs und des Assoziationsrechtes (mithin Aufhebung der Rada narodowa centralna.)
3. Soll außer der deutschen und polnischen Lemberger Zeitung für die Zeit des Belagerungszustandes keine andere geduldet sein.
4. Die Presse auch in so weit beschränkt sein, daß ohne meine Bewilligung kein Plakat hier gedruckt oder angeschlagen werden darf.
5. Soll eine Hausdurchsuchung wegen Waffenniederlegen durch gemischte Commissionen in allen Häusern, wo ich es für nöthig erachten werde, gepflogen werden.
6. Werden alle Zusammenrottungen an öffentlichen Orten untersagt.
7. Wird für alle mit Waffen in der Hand thätigen Widerstand leistenden, vom Militär ergriffenen Civil-Individuen, ebenso gegen jene, welche zum Aufbruch aufwiegelten, hiermit das Standrecht angeordnet und kund gemacht. Lemberg, am 3. November 1848.

Hammerstein, Feldmarschall-Lieutenant.

A u s l a n d.

Walachei.

Bukurest, 10. Nov. Die Reorganisation der walachischen Miliz und die Wiedereinsetzung aller Behörden geht rüstig vorwärts. Obrist Gabarzi ist mit der Wiederherstellung der Miliz beauftragt worden. — Aus Kronstadt sind hier die Widersprechendsten Gerüchte im Umlauf. Unter anderm heißt es hier, es sei bei Ihnen eine Proclamation zur öffentlichen Kenntnissnahme publicirt worden, der zufolge die Russen, wenn ihr Einmarsch in Siebenbürgen nöthig sei, sie als Freunde zu empfangen wären*).

Aus der gestrigen Bukurester Zeitung werden Sie ersehen, daß ohngeachtet der vielen Unglücksfälle, welche die Walachei betroffen haben, als Cholera, Heuschrecken und Revolution dennoch alle unentbehrlichen und nöthigen Lebensbedürfnisse noch immer reichlich vorhanden sind. Aber die höchste Bewunderung erregt es, daß bei der militärischen Besetzung des Landes durch zwei nicht unbedeutende kaiserl. Heere alle diese Bedürfnisse zu billigen Preisen zu haben sind. Die öffentliche Ruhe

*) Wir hier in Kronstadt haben von einer Proclamation in Bezug auf eine russische Armee nichts vernommen. Alle bis nun erschienenen Proclamationen sind in unserer Zeitung mitgetheilt worden. — Zell, Magieru, Ciad und Andere befinden sich nicht hier. Ebenso sind alle übrigen Gerüchte die Sie erwähnen grundlos. Mit den Romanen leben wir im besten Einvernehmen und unsere gesammte Bevölkerung ist wach und bewaffnet um jeden Angriff der auf die öffentliche Ruhe und Sicherheit gemacht werden wollte, mannhafte zurückweisen zu können. Unsere Grenzen sind so gut bewacht, daß ein feindlicher Angriff uns nicht unvorbereitet findet. In Kronstadt herrscht die beste Ordnung und Ruhe.

ist vollkommen wieder hergestellt, ein jeder geht unbesorgt seinen frühern Beschäftigungen nach; auch die Felder sind und werden bei der anhaltend schönen Herbstwitterung angebaut und so können wir dann den Blick wieder voll Vertrauen auf die Zukunft richten. Nur der Handel stockt noch, was aber nicht den innern Verhältnissen des Landes, sondern größtentheils den Unruhen in Ungarn und der Unterbrechung der Donaudampfschiffahrt zuzuschreiben ist. Das Wiederaufbauen der abgebrannten Stadttheile ist durch die Zeitverhältnisse im Laufe des Sommers freilich einigermaßen gehindert worden: jedoch sehen wir ungeachtet der ungünstigen Verhältnisse einige hundert neue Häuser jetzt am Schluß der Bauaison, und in einer Zeit die so schwer auf Mitteleuropa lastet wie das Jahr 1848, ist auch das noch sehr viel. In der That ist unser Schicksal im Vergleich mit Deutschland, Ungarn, Frankreich und Italien noch beneidenswerth und wir haben nicht Ursache zu klagen sondern froh zu sein, daß bei den Alles überfluthenden Verwirrungen und Verwickelungen in Europa sich hier Alles friedlich gelöst und das Ganze sich so bald wieder ruhig gestaltet hat.

Ihre Zeitung, welche längere Zeit verboten war ist nun wieder zugelassen worden. Wir hoffen die jetzige Regierung wird mit der Censur auf die Kronstädter Zeitungen weniger streng sein, als dieses früher der Fall war.

Außer den bereits bekannt gegebenen milden Beisteuern für mittellose Gardisten sind noch folgende Beiträge eingegangen:

Vom Hrn. Dr. d. Med. und Physicus Burg	10 fl. CM.
" " Eisenhändler Joh. Germani	50 " "
" " wovon 20 fl. für die 4. Compagnie der Bürgerwehr bestimmt worden sind.	
Vom Hrn. Franz Lassel Pfarrer in Petersberg	2 fl. CM.
Von Frau Theresia verw. Horeischi	10 " "
Vom Hrn. Dr. Med. und Physicus Jos. von Greising	40 fl. CM.
Außer diesem hat derselbe einen mit den nöthwendigsten Verbandstücken vollkommen eingerichteten Feldtornister übermacht	
Vom Hrn. Handelsmann Abraham Fester	20 fl. CM.
" " David Mandel	20 " "
" " Stadtyrurg Samuel Servatius	4 " "

zusammen 156 fl. CM.

hiezü die früher eingegangenen 140 fl. CM.

es sind mithin im Ganzen 296 fl. CM.

Den edlen Gebern wird im Namen der Garde der innigste Dank erstattet.

Kronstadt, den 13. November 1848.

Das Obercommando der Bürgerwehr.

Gute kräftige Pferde werden zu kaufen gesucht. Das Nähere erfährt man in W. Nemeths Buchhandlung